

Berlin Stuttgarterplatz - eine herbstliche Collage

Die Kartoffelsuppe für vier Euro fünfzig schmeckt gut. Stimmengewirr erfüllt die Luft wie von einem Starenschwarm, der sich zum Flug nach Süden sammelt. Die Berliner sitzen draussen bis dreiundzwanzig Uhr oder bis zum Erfrieren. An den Laternenpfählen vor dem „Leonhardt“ und dem „Lentz“ hängen die Plakate der vergangenen Wahl schief im Herbstwind. „Bildung, Kultur, Wandel - mit links“ verspricht Volker. Carolina Zarth, die auch so aussieht, bittet, sie nicht zu vergessen. Sie wurde nicht gewählt. Zu zart für das raue Polittklima in Berlin. Der Bürgermeister will mit verbissenen schmalen Lippen mehr Zusammenhalt. „Berlin braucht Respekt“ findet die FDP. Auf dem Plakat daneben wurde der Slogan mit Klebeband reduziert auf „Berlin raucht.“ Die Linken wollen dass die Mietrebellin „Oma Anni bleibt“. „Die Partei“ setzt auf ironische Slogans wie: „Weg von den Inhalten!“ oder „65 Tage Urlaub für alle!“ Eine Kandidatin bohrt in der Nase. Seit der Wahl wissen wir, dass Berlin rot-rot-grün wird. Die Blätter der Linden sind schon ein wenig braun. Wenn das nur keine politische Prognose ist!

Der orange Abfallbehälter schreit: „Gib's mir!“ Im Tagesspiegel ist ein Abfallcontainer abgebildet mit einem Kleber drauf: „AfD-Wahlurne“. Die Drei-Mann-Band aus Moldawien spielt mit Trompete, Akkordeon und Gitarre „Guantamera“ und „Aux Champs Elisées“. Ein paar Münzen liegen im Hut auf dem Kopfsteinpflaster. Elegante City-Bikes und handfeste Retro-Fahrräder sind mit dicken Ketten an den Strassenpfählen gesichert. An einem Baum hängt ein Wrack mit platten Reifen und rostigen Ketten. Ein Vater führt sein Söhnchen an der Hand vorbei und singt: „Niemand weiss, wo Kalle is...“ Im Wagen einer Kita-Betreuerin sitzen acht Kinder dichtgedrängt, wie Touristen in einem Stadtrundfahrtbus mit offenem Oberdeck. Auf dem neuen, umweltfreundlichen Elektrobuss der Berliner Verkehrsbetriebe steht mit grossen Buchstaben: „Wir lassen einen fahren, der nicht stinkt!“

Vom Obdachlosen in der Unterführung sind nur die struppigen Haare zu sehen, die aus dem filzigen Deckenbündel schauen. Die Schonzeit des langen Sommers ist vorbei. Vielleicht kauft ihm wieder mal eine gute Seele eine Pizza-Schnitte für einen Euro fünfzig am Fastfood-Stand beim Kinderspielplatz. Der Verkäufer der Arbeitslosenzeitung Strassenfeger nimmt die zwei Euro: „Okay, schönes Wochenende!“

Dort wo das alte Inder-Ehepaar einen Kiosk betrieb, ist jetzt ein Laden mit Kleidern und Kunsthandwerk aus der Provence. Das Antiquariat, das auch alte Klaviere und Flügel verkauft, hat offensichtlich noch eine Schonfrist erhalten und der „Broken English“-Laden hat sein Geschäftsschild an das Baugerüst gehängt, damit der Kunde, der einmal im Monat ein Guinness kaufen möchte, den Eingang findet.

Weiter vorne ist der Schriftzug des zwielifchtigen Nachtlokals „Hanky Panky“ verschwunden und nur spät in der Nacht steht ein breiter Schlägertyp auf der Strasse und öffnet die Türe für Gäste, die mit Mercedes und BMWs der Luxusklasse vorfahren. Junge Backpacker rauchen vor der knallig-bunten Fassade des „Happy-go-lucky“-Hotels. Das Bahnhüschen auf der anderen Strassenseite ist immer noch mit „Reichsbahn“ angeschrieben. An der Ecke zur Kaiser-Friedrichstrasse hatte sich in den sechziger Jahren die Kommune 1 für ein paar Monate eingeknistet. Das Haus ist renoviert und man sieht durch die hohen Fenster Stuckdecken und Kristalleuchter. Vor den billigen Hotels stehen am Abend ein paar Prostituierte und am Imbissstand gibt es die beste Currywurst von Berlin, wie bei jedem anderen Wurststand in der Stadt. In der Sportbar kann auf Fussballspiele und Pferderennen gewettet werden und im Albert's an der Ecke bekommt man zwischen 17.00 und 21.00 Uhr zwei Cocktails zum Preis von einem. Neben der Kneipe „Zum Hecht“ gibt es bei Filusch alles für den Angler. Die türkischen Läden am andern Ende des Platzes stellen Reisegepäck und Plastikgeschirr auf den Gehsteig und verkaufen Pistolen, Handys und Sicherheitsschlösser.

An den Laternenpfählen hängen die Wahlplakate schief im Herbstwind.

Die SP verspricht: „Berlin bleibt bezahlbar!“

Die Kartoffelsuppe für vier Euro fünfzig schmeckt gut.